This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

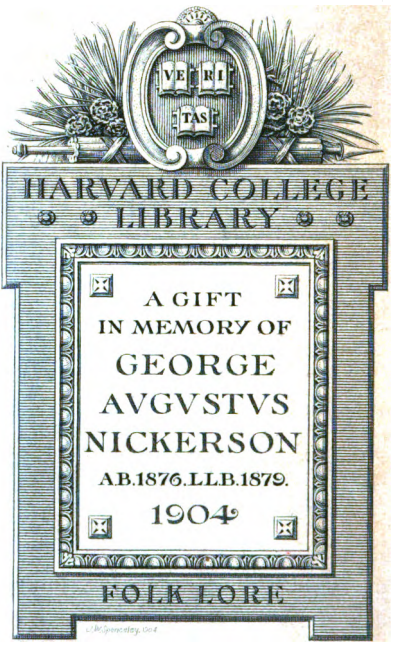
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

26295
28

29.5.28



Digitized by Google

Digitized by Google

262.6029
27283.75

Digitized by Google

47511.26

Digitized by Google

3/

Digitized by Google

Wilhelm Thell

Ein Schönes Spiel/

Gehalten

zu Ury in der Eydgnoßschaft,

von

Willhelm Thellen,

ihrem Landmann, und Ersten Eydgnossen.

Samt dem Thellen-Lied.

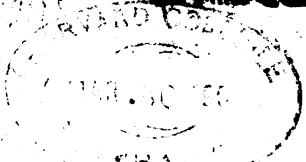
Basel, bey J. H. v. Mechel, 1830. (4

Digitized by Google

Persohnen des Spiels.

Der erste Herold.
Der andere Herold.
Der dritte Herold.
Der Landvogt.
Willhelm Thell von Ury.
Stauffacher von Schwytz.
Erny aus dem Melchthal.
Heintz Vögeli, des Landvogts Knecht.
Wilhelm Thellen Kind.
Uly von Grub.
Cuno Appenzeller.
Die Gemeind.
Der vierte Herold.
Der Narr.

~~1751 H. 26~~
26295.28



Digitized by Google

Vorred des erſten Herolds.

O Herr Gott im höchſten Thron,
Wir ſölln dir billich danken ſchon;
Dann durch deine Barmhertzigkeit
Den Verlaßnen biſt zu Hülf bereit:

Digitized by Google

Deß man jetzt wird ein Beyspiel han,
Was Gott mit Willhelm Thell hat than,
Der z'Ury ein frommer Landmann was,
Ein Vogt auf ihn warff Neid und Haß,
An deß Frommkeit hat er Verdriessen,
Darum er seinem Kind müßt schiessen
Ein Apffel klein mit einem Pfeil,
Darum daß er war so subtil
Mit dem Armbrust derselben Zeit,
Welchs nun ein Vatters Hertz nicht geit
Sein eigen Kind also zu schmähen,
Nun hörend, warum ist das bscheben;
Allein durch Haß und Uebermuth,
Welchs doch die Länge nicht thut gut,
Und mag doch nicht erlitten werden,
Ehe wird manchs Reich zerstört auf Erden,
Als vor Zeiten auch b'schehen ist
Vor der Geburt deß Herrn Jesu Christ,
Welches zu Rom Lucretia g'schehen,
Als ihren von Sexto was bschehen,
Deßgleichen man hie soll verstahn,
Und diß zu einer Gleichnuß han,
Dann Lucretia das fromm weiblich Bild
Ward zwungen, drungen gantz unmild,
Und wider Willen übers Ziel
Vergleicht sich wohl deß Thellen Spiel,
Und hand beyd Historien gleich Gestalt
Als trieben ward so mannigfalt
Mit den Römern so hart und fast,
Daß ihnen der groß Ueberlast

Digitized by Google

Zu leiden nicht, und fiengen an
Verjagten den König und all sein Mann,
Deß sie in Freyheit thäten kommen,
Eben deßgleich hab ich vernommen,
Daß mit den drey Ländern g'handelt sey,
Als Ury und Schwytz darbey,
Darzu Underwalden deßgleich
Mit Uebermuth unmäßiglich,
Dann wann einer hatt' Weib oder Kind,
Deßgleichen Ochsen oder Freund,
Die dem Landvogt gefielen wol,
Bey meiner Treu ich sagen soll,
So wollten sie es haben bald,
Galt ihn gleich mit Lieb oder G'walt,
Darum der fromme Willhelm Thell
Auch mußte darum schiessen schnell
Ein Apfel ab dem Scheitlein sein,
Seim liebsten Sohn nicht ohne Pein,
So Willhelm Thell am Hertzen trug,
Und mit ihm menger Urner klug;
Drum griffs Thell gar weißlich an
Als billich thut ein Bidermann,
Und thät den Landvogt bald erschiessen,
Der mußt die Sach auch allein büssen,
Deß ward zu Ury ein freyer Stand,
Zu Schwytz, Underwalden in allem Land,
Ich will diß jetztmals lassen stohn,
Will reden wie man ins Land ist kohn.

Digitized by Google

Die andere Vorred

des

andern Heroldes.

EIn König genandt Achalia,
Gebohren aus der Landschafft Grecia,
Mit zweyen G'schlechten waren bekandt
Die Gothen und Hunni genandt,
Diese sind in Italien kommen,
Sie machten sich dermaß bekandt,
Daß man sie forcht allenthalb im Land.

Darzu

Digitized by Google

Darzu warens dapffer reisig Leut,
Gewunnen und thaten manchen Streit.
Sie b'hielten s'gantz Italiam
Zwey und siebenzig Jahr lang;
Durch ihre König blieben sie da,
Bis König genennt Totilla,
So der Gothen letzter König was,
Verstand in Italia merck das
Under dem sie waren vast vertrieben,
Daß ihren gar wenig überblieben,
Die andern all zu todt erschlagen,
Mit samt dem König thu ich sagen,
Deß floh ein Rott übern Gotthart har
Nach Christi Geburt fünffhundert Jahr
Und acht und achtzig Jahr gezahlt,
Zu Ury sich satzt Jung und Alt,
Daselbst sind sie lang Zeit blieben,
Wird in allen Chronicken b'schrieben.
Woher die von Schwytz entsprungen,
Auß Schweden sind dieselben kommen
Und zu Schwytz sich nieder glan,
Auch Underwalden als ich verstahn,
Dieselben von Rom herkommen sind,
Diß alle hand gebauen g'schwind,
Und zogen z'nutz das Land und Erdreich,
Das erwarben sie vom Römischen Reich.

Digitized by Google

Der dritte Herold.

Nach Christi Geburt sag ich fürwahr,
Da man zellt achthundert und ein Jahr,
Ward Carol der Groß zum Keiser g'macht,
Also ward auch deren von Ury gedacht,
Daß die noch im Unglauben lebtend
Und die Abgötter anbättend,
Deß führ der Keiser Carol dar,

Bracht

Bracht sie zum Christlichen Glauben gar,
Das bracht er in einer Zeit zuwegen,
Darnach g'sellt sich, nun merckend eben,
Die drey Länder zusammen mit Sitten,
Biß Graff Rudolf von Habspurg Zeiten,
Derselb nach Christi Geburt fürwahr
Im Tausend und zweyhundert Jahr
Drey und viertzig auch darneben,
Beredt die drey Länder eben,
Daß sie sich under sein Herrschafft hand
Gütlich ergeben mit ihrem Land;
Als aber nachdem er Keiser ward
Wurden sie bevogtet streng und hart;
Welche Vögt groß Muthwillen treiben
Es wär mit Mann, Kind, Vieh und Weiben;
Deß der Vogt ward z'todt erschlagen
Zu Unterwalden in eim Baden,
Der ander zu Ury erschossen,
Deß sind entsprungen die Eydgnossen,
Als ich euch auch vor anzeigt han,
Das wird man im Spiel baß verstahn,
Darum losend eben und wol,
Das Spiel sich jetzt anheben soll.

Jetzt kommt der Landvogt selbst, tritt gen Ury zu der Gemeind, und spricht zu den Landleuten:

Nun losend ihr Bauren allesamt,

Digitized by Google

Drum ich hin kommen in diß Land,
Hertzog Albrecht von Oesterreich gebohren,
Hat mich euch zu ein Vogt erkohren,
Drum will ich euch das jetzt gseit han,
Ich mach euch anders nit underthan:

Dann vielleicht beschehen ist,
Das sag ich euch zu dieser Frist,
Ich will euch die Näht baß bestreichen,
Mir thüend dann mein Sinn entweichen.
Drum sind gehorsam mei'm Gebott,
Sonst wird an euch seyn Jammer und Noth.

Nun geht Willhelm Thell an ein Ort neben sich, und ihm gefallt die Sach nicht.

Digitized by Google

nicht, indem findet er den Stauffacher, und spricht:

Wilkomm, lieber Freund mein,
Was mag doch dein Geschäfft hie seyn,

Daß du so eilend thust hergahn,
Als ob dir etwas schwär lig an.

Da antwortet der Stauffacher dem Wilhelm Thell, so kommt auch Erny aus dem Melchthal, und lost ihnen zu:

Freund Willhelm, das will ich dir sagen;
Von unserm Vogt muß ich dir klagen,
Der will mich treiben von Hauß und Heim,
Das mag niemand wenden dann Gott allein.
Daß ich dir aber baß sey bekandt,
Ich bin Stauffacher von Schwytz genandt.

Erny

Digitized by Google

Erny aus dem Melchthal spricht zu ihnen beyden:

Jetzt hör ich weß ihr euch thund klagen,
Das muß ich euch mit Kummer sagen,
Ich heiß Erny aus dem Melchthal,
Underwalden ist mir viel zu schmal,
Dasselbig han ich müssen verlahn.
Mein Vatter hat zween schön Ochsen g'han,
Die wollt ihm der Vogt nemmen mit G'walt,
Darwider ich mich zur Wehr stallt,
Dem Knecht ich ein Finger entzwey schlug.
Zu fliehen gedacht ich wär mein Fug,
Was hat der Vogt dem Vatter than,
Hat ihm die Augen ausstechen lahn,
Darzu ihm genommen all sein Gut,
Wie wehe mir das im Hertzen thut.

Willhelm Thell.

Gut Freund dein Kummer ist mir läyd,
Ich rede das auf meinen Eyd,
Daß jetzund aber ein Vogt ist kommen,
Der dräut uns vast hab ich vernommen,
Die Näht wöll er uns b'streichen baß,
Nun sind wir doch gantz träg und laß,
Daß wir uns von ihnen nicht entschütten,
Und sie aus unserm Land thun rütten,
Dann hätt jedermann meinen Sinn,
So schlug ich mit der Faust darein.

Der

Digitized by Google

Der Stauffacher.

Freund Willhelm du redst gute Sach,
Wir müssen wahrlich thun gemach,
In der Sach han ein weisen Raht,
Wieder heimkehren schnell und trat,
Und das anzeigen unsern Freunden,
Ob sich dieselben zu uns verbinden,
So mögen wirs mit Glück und Heil
So unser dann wird ein Michelltheil,
Einander dapffer Beystand thun,
Im Land verschaffen Fried und Sunn.

Willhelm Thell.

So verheissen das einander b'hend,
Und thunds geloben in die Händ,
Damit es auch verschwiegen blieb,
Und sich die Sach zum besten schieb,
So unser eim etwas ligt an,
Mögen wir im Rütlein z'Rath gahn,
Welches deßhalb zum mittelsten leit,
Einander klagen was uns anleit.

Der Stauffacher.

Diß söllend wir nemmen an die Hand,
So hat die Sach ein vesten B'stand,
Handlen recht und wohl verschwiegen,
So werden wir denn g'wiß obliegen.

Digitized by Google

Also bieten sie einander die Händ, scheiden von einander, und geht ein jeder an sein Ort heim.

So redt der Landvogt zu seinem Knecht:

Heintz Vögeli lieber Knecht mein,
Ich hab gedacht ein guten Sinn,
Ob ich möcht meine Bauren baschgen,
Und bringen ihr Geldt in mein Kasten,
Darum so lug daß du zun Zeiten,
So ich aus diesem Land wurd reiten,
Aufsteckest mein Hut in die Straß
Under die Linden, gebeut auch das,
Welcher Baur gang für den Hut
Und demselben nicht Ehr anthut,
Sich neigt als ob ich selbst da wär
In eigner Person ohn alles Gefähr,
Demselben will ich nemmen sein Leben,
Muß mir all sein Gut hergeben.

So redt Heintz Vögeli:

Herr, dieses soll doch ellends b'schehen,
Thu ich bey meiner Treu verjehen,

Der

Digitized by Google

Der Vogt reitet hinweg, ſo ſteckt der Knecht den Hut auf, und redet alſo:

Heintz Vögeli:

Nun loſend zu ihr lieben Freund,
Ein neues Gebott ich euch verkünd,
Das unſer Herr Vogt bieten thut,
Welcher jetzt gaht für dieſen Hut
Und ihm nicht groß Ehr thut erzeigen,
Als dem Vogt ſelbſt und thut ſich neigen,
Den will er ſtrafen an Leib und Gut:
Drum neigend euch gegen dieſem Hut,
Und thund ihm Gehorſam leiſten,
Bitt euch drum am allermeiſten,
Mein Herr der will es kurtzum han,
Daß ihr dieſem Hut thund Ehre an.

Alſo

Digitized by Google

Also gond viel Bauren für den Hut, neigen sich, und der Thell gaht auch dar für, und thut ihm kein Ehr an, so ersichts der Knecht, redt er zum Thellen also:

Thell, wie bist du so ein grober Mann,
Daß du für mein's Herrn Hut darfst gahn,
Neigst dich nicht, thust ihm kein Reverentz,
Fürwahr, ich sags meim Herren b'hends.

Willhelm Thell redt zu dem Knecht:

Was Ehr soll ich anthun dem Hut,
Der mir nichts Guts noch Böses thut,

Mei'm

Digitized by Google

Mei'm Herren wolt ich gern Ehr enthon/
So er hie wär in eigner Perſohn.

So redt Heintz Vögeli:

Mei'm Herren wird ichs nicht verſchweigen/
Drum will ich nicht lang mit dir keyben.

In dem ſo kommt der Herr geritten/
ſo ſpricht Heintz Vögeli:

Gnädiger Herr, ſoll ich nicht ſagen,
Wie daß der Thell hat abgeſchlagen,
Auch gantz verachtet euer Gebott,
Vor'm Hut er ſich nicht neigen wolt.

Der Vogt redt zu ſeinen Knechten:

Nun gohnd mir hin zum Thellen bald/

Digitized by Google

Und bringet ihn her mit Gewalt,
Will er dann nicht gutwillig syn,
So führend ihn gefänglich hin.

Jetzt gohnd die Diener mit einander zum Thellen, fahen ihn, und sprechen:

Thell, du must dich g'fangen geben,
Oder es kost dich Leib und Leben.

Willhelm Thell.

Dem G'walt mag ich nicht widerstahn,
Will sterben wie ein Bidermann,
Was ich han than förcht ich mir nit,
Deß helff mir Gott und Biderleut.

Sie führen den Thellen zum Herren, der Herr redt zu ihm also:

Willhelm Thell, du stoltzer Mann,
Warum hast mein'm Hut nicht Ehr anthan,
Mein Gebott hast auch thun verachten,
Ich will dichs lehren baß betrachten.

Willhelm Thell.

Gnädiger Herr, thun mich verstahn,

Digitized by Google

Als ich für euern Hut thät gahn,
Hab ich euerm Knecht thun sagen,
Und ihm gar nicht han abgeschlagen,
Daß ich euer eigen Person
Allwegen gern wollt Ehr anthun.

Der Landvogt redt zum Willhelm Thellen, gantz trotzig, und spricht:

Thell, es darff dieser Wort nicht viel,
Dann ich dich fast wohl demmen will;
Du hast erzeigt groß Uebermuht
Und kein Ehr anthan meinem Hut,
Drum bringend mir her seine Kind,
Ich will sein Lüstigkeit machen lind.

Digitized by Google

Die Diener reichen seine Kind, darauf spricht der Thell also:

Ach Herr! im besten han ichs than
Und auf mein Eyd gemeynet han,
So es doch nur wär ein Filtzhut,
Denselben zu ehren wär nicht gut.

Nun kommen die Diener mit den Kinden, und redt der Herr also:

Ich will dich lehren, daß du sollt seyn
Gehorsam den Gebotten mein;
Welches ist der liebste Sohne dein?

Willhelm Thell.

Herr, unter ihn'n han ich kein Wahl,
Und sag es warlich auf dißmahl,

Digitized by Google

So ihr es aber wollt wissen,
Den Jüngsten thu ich am meisten küssen.

Da hieß der Vogt die andern Kinder hinwegführen, behielt den jüngsten Sohn, und spricht zum Thellen:

Bist du ein Schütz, als man mir seit,
So sag ich dir auf meinen Eyd:
Daß du mußt diesem Kinde dein,
Dann sömlich soll dein Busse seyn,
Ein Apffel ab dem Haupt thun schiessen,
Kanst das, so must du sein geniessen,
Trifft ihn nicht des ersten Schutz,
Fürwahr es bringt dir wenig Nutz,
Und sollte dich botz Marter schänden,
So muß die sömlichs niemand wenden.

Willhelm Thell.

Ach gnädiger Herr! was ziehend ihr mich?
Ist das nicht gantz unnatürlich,
Daß ich dem liebsten Kinde mein
Soll und muß nemmen das Leben sein,
Durch solcher schlechter Ursach willen,
Ach Herr! thut eueren Zorn stillen.
Wär ich vernünftig, witzig und schnell,
So wär ich nicht genandt der Thell,

Digitized by Google

Darzu ists mir ohn Gefehrd beschehen,
Ach gnädiger Herr! thunds übersehen.

Der Landvogt.

Nüt, nüt, Thell du must daran,
Dann kein Gnad sollt du von mir han;
Ich will mich an euch Bauren rächen,
Sollt euch das Herz im Leib zerbrechen.

So will der Thell widerreden, und spricht: Ach gnädiger Herr! So fallt ihm der Herr in die Red, und spricht:

Nemmend und führend den Böswicht hin,
Das und kein anders, es muß syn.

Sie stellen das Kind dar, da setzt ihm der Landvogt den Aepffel auf sein Haupt: Also rüstet sich der Thell zu schiessen, und redt also:

Klagt sey es Gott vom Himmelreich,
Auch Jesu Christ, sein Sohn desgleich,
Und Heiligen Geist im Himmel gut,
Daß ich mein eigen Fleisch und Blut
Ertödten muß, drum sehend an,
Ihr frommen Frauen und auch Mann,

Nem-

Digitized by Google

Nemmend diese Tyrannen zu Hertzen,
Hand ein Mitleiden mit mei'm Schmertzen,
Bittend auch Gott treulich für mich,
Daß er auch wöll erbarmen sich,
Mich b'hüten und mein liebstes Kind,
O ihr meine auserwählten Fründ!
Zu sterben wär mir eine kleine Buß,
Dann daß ich also schiessen muß.

Nun steckt der Thell ein ander Pfeil in das Goller, und rüstet sich zu schiessen, und redt das Kind zum Vatter:

Ach Vatter! liebster Vatter mein,
Ich bin die doch allzot lieb gesyn,
Warum willt mich dann schiessen z'todt,
So ich bin g'horsam g'syn deim Gebott?

Digitized by Google

Antwortet der Vatter:

Ach Sohn! du liebstes Kinde mein,
Es muß wider mein Willen seyn,
Darum so setz Gottes Hülff zu Händen,
Ich hoff, es werd den Schmertzen wenden,
Dann ich trau vest in Gottes Huld,
Er laßt dich nicht tödten um Unschuld,
Drum hab Gott in dem Hertzen dein,
Dann warlich läider es muß seyn.

So schießt der Thell, und trifft den Aepfel, ohne Verletzung des Kindes, so redt der Landvogt zum Thellen:

Das ist wahrlich ein Meister-Schutz,
Red ich fürwahr ohn allen Trutz;
Lieber Willhelm, sag mir doch an,
Was hast mit dem Pfeil im Goller than,
Oder was du damit gemeint,
Sagst du mir das, sind wir vereint.

Willhelm Thell.

Was sollt ich damit gemeynt han,
Es ist mein Gewohnheit und alt Herkon,
Darzu brauchens auch andere Schützen,
Sonst thut es mich nit anders nützen,

Dann

Digitized by Google

Dann daß ich gern die Wahle han.
So ich g'fohrlichen Schutz muß k'stahn.

Der Landvogt.

Thell, ich verstand mich auch auf Liegen,
Du wirst mich nicht also betriegen,
Dann ich die Wahrheit je will wissen,
Sagst du es mir, du sollt sein g'niessen,
Darfst dir nicht förchten um dein Leben,
Ich will dir des ein Sicherung geben.

Willhelm Thell.

So ihr mir wend fristen mein Leben,
So will ich euch die Wahrheit sägen,
Das sag ich euch auch fest und gut,
Daß ich han g'han in meinem Muht,
Hätt ich mein eigen Kind erschossen,
Ich wollt euch wahrlich auch han trossen.

Der Landvogt.

Ich hab dir wol gefrist dein Leben,
Das kan ich dir doch nicht vergeben,
Sondern ich will dich lan verschliessen
In einen Thurn, da must du büssen.
Dich soll b'scheinen weder Sonn noch Mon,
Darfür dir legen ein Rock an,
Will dich also spysen und tränken,

Digitized by Google

Wäger wär dir, ich ließ dich hänken,
Du Böſewicht, daß dich hetz Marter ſchänd,
Bindend ihm von Stund an ſeine Händ;
Er muß gen Kißnacht auf das Schloß,
Daß ihn Sant Veltins Plag anſtoß;
Mir iſt ich thu den Braten ſchmecken,
Drum will ich ihm die Riemen ſtrecken.

Jetzt werffen ſie ihn nieder, und binden ihn, und führen ihn in das Schiff, zu fahren gen Kißnacht, und da ſie ein wenig gefahren ſind, da redt der Knecht zum Herrn alſo:

Ach gnädiger Herr! ihr ſehend wol,
Daß unſer Schiff iſt Waſſers voll,
Kommt uns nit z'Hülff der ewig Gott,
Mögen wir nit entrinnen dem Todt,

Digitized by Google

Er ist der Thell ein erfahrner Mann,
Im Wasser das Schiff wohl leiten kan,
Drum lond ihn aufbinden zur Stund,
Daß wir nicht sterben in Wassers-Grund.

Der Landvogt redt zum Thellen:

Lieber Willhelm! kanst du wol fahren,
So thu es doch nicht länger spahren;
Hilff uns und auch dir selbst darvon,
So will ich dich aufbinden lon.

Der Thell antwortet:

Herr! so ich wär aufgebunden,
Sorgt ich mir nit zu diesen Stunden,
Uns mit der Hülff Gottes helffen wöllt,
So es Christo seim Sohn gefällt.

Nun binden sie den Thellen auf, er staht an das Ruder, und spricht also:

Lieber! fahrend jetzt ein wenig schnell,
So kommen wir aus Ungefäll,
Dann wann wir kommen für das Eck,
So ist all unser Sorg hinweg.

Nun

Digitized by Google

Nun nimmt der Thell sein Schießzeug als er zu der Blatten kam, sprang zum Schiff aus, und stieß es wieder von ihm:

Der Landvogt spricht:

Fahr hin, du magst mir nicht entrinnen,
Ich will dich noch früh g'nug finden.

Also zog Willhelm Thell den Berg auf gen Schweitz, und verbarg sich in der holen Gassen, daher der Vogt reuten mußt, dann er fuhr noch ein klein auf dem Wasser, da ländet er, und sitzet auf sein Pferd, und als er in die hole Gassen kommt, so schießt ihn der Thell zu todt, nach dem gieng der Thell wieder

Digitized by Google

der zu seinen Gesellen, so redt Uly von Grub:

Edler Thell, wir hand uns verwägen,
Wir g'sehend dich nimmermehr bey Leben,
Drum sag uns, wie ist es dir gangen?
Dann uns fast übel thut belangen.

So kommt auch zu ihnen Cuno Appenzeller, redt der Thell also:

Lieben Freund, ich meynt es wär b'schehen,
Ich wurde Ury nimmer sehen,
Ich rüfft aber Gott so treulich an,
Der mir mit seiner Gnad thät beystahn,
Dann als wir kamend der Achsen für,
Kam ein Wind her gantz ungehür,
Daß wir meynten zu ertrincken,

Und

das Schiff mich gar versincken,
Hand mich der Vogt entbinden ließ,
sprang ich auß, s'Schiff von mir stieß;
zur Stund in die hole Gassen,
wartet deß Vogts in der Strassen,
Pfeil daselbst ich in ihn schoß,
er todt abstiel von dem Roß;
wisset ihr was er g'handelt hat
Mann und Frauen früh und spat.

So redt Cuno Appenzeller von Underwalden:

no Appenzeller bin ich genandt,
Underwalden auß dem Land,
ich einsmals ins Holtz thät gahn,
sich der Vogt zu meiner Frauen thun,
h auch um sie ganz hitziglich,
das nicht half, unterstuhnd er sich,
alsd g'waltiglich zu nöthen,
: sie darum zu ertödten:
it-zwang er sie ein Bad zu machen,
nt sie müßt verwilligen in d'Sachen,
m thät ich aus dem Holtz kommen,
t sie mir was sie hat vernommen,
gab ich ihm Warms mit eim Schlag,
g'segnet ihm mit der Axt das Bad,
er todt lag in der Stunden,
macht ich mich aus den Landen;

Nun

Nun begehr ich euch in einem Bund,
Ich hoff es sey ein gute Stund.

Der Stauffacher von Schwytz.

Lieben Freund, es ist fein genug,
Der grossen Schand, Laster, Unfug,
Auch Uebermuht und tyrannisch Zwang,
So wir von Hertzen im End und Anfang
Hand g'litten in mancherley G'stalt,
Billich wir uns hüten für solchem G'walt,
Daß wir den nicht mehr lassen eyn,
Und nun fürhin lond d'reussen seyn,
So sind wir nun so viel im Bund,
Daß wir sie reuten aus dem Grund
Wol mögend, so wir's wöllen thun,
So kommen wir zu Fried und Sum.

Also redt Uly von Grub:

Uly von Grub thut man mich nennen,
So gieb ich mich zu erkennen,
Daß wir die Sach nun fahend an,
Und auch anzeigen dem g'meinen Mann,
Und sagen ihnen Butz und Stil,
Ist jemand der nicht folgen will,
Und mit ohn Herren will halten Hauß,
Der fahr mit ihnen zum Loch hinaus.

Digitized by Google

So redt Ernly aus dem Melchthal:

Lieber, lassends uns fahen an,
So kommen wir flugs auf die Bahn.

Nun gohn sie zum rechten Hauffen des Volcks, so redt der Thell zu der Gemeind:

Ihr ehrbaren Frauen und Bidermann,
Ihr wissen, wie die Sachen je stahn,
Wie es dann mir auch ist ergangen
Mit meinem Kind und dem Tyrannen,
So ich dem Filzhut nicht Ehr thon,
Wie wurd es erst mit andern gohn?
Auch wie es zuletzt hat geendet,
In dem er sein Zorn auf mich g'wendet,
Auch was der Vogt mehr hat gethan,
Es sey mit Frauen oder Mann,
Das ist euch alles wohl eingedenck,
Drum sind unleidlich diese Schwänck;
Ich acht es sey euer keiner so gut,
Er hab nit ihm trieben sein Uebermuht,
Darum haben wir uns vereint,
Daß wir ihren schlechtlich nimmen wend,
Wend anfahen ihre Schlösser brechen,
Und uns dapffer an ihnen rächen;
Solches hand wir g'schworen zu halten,
Wer uns dann diß will helffen schalten,
Der mag sich thun in unsern Bund,
Wöll Gott, es sey ein gute Stund.

Die

Die Gemeind redt einhelliglich:

Ach Herre Gott! wie gnädiglich
hast uns erhört in deinem Reich,
Darum so wend wir zu euch stahn,
thu gebend uns den Eyd schnell an.

Der Theil giebt ihnen den Eyd:

Daß wir keinen Tyrannen mehr dulden
versprechen wir bey unsern Hulden,
Als soll Gott Vatter mit seim Sohn,
auch heiliger Geist uns helffen nun.

Digitized by Google

Der vierte Herold.

O reicher Christ vom Himmelreich!
Wer mag dir dancken g'nugsamlich
Der Gnad so du uns hast erzeigt,
Und dich so Vätterlich geneigt:
Unsern Altvordern Steg, Weg geben,
Daß sie möchten fristen ihr Leben.
Dann wie sie zum ersten her sind kommen
Zur Freyheit, hand ihr wol vernommen,

Digitized by Google

Das ist ungefährlich beschehen,
Nach Christi Geburt, mag ich jähen,
Tausend zweyhundert und darzu
Sechs und neuntzig ich sagen thu,
So hand sich erst diese drey Land
Erlediget von der Tyrannen Hand,
Und zusammen sich verbunden,
Nun mercket mehr zu diesen Stunden:
Ein Jahr darnach gantz gütiglich
Ergaben sie sich dem römischen Reich
Und Königk Adolff dem Frommen,
So sind sie wieder ans Reich kommen,
Und demselben allein bekennt,
Und vom Reich freye Leut genennt,
Welches die Hertzogen von Oesterreich
Hat verdrossen gantz mächtiglich,
Hand uns das wöllen fürkommen,
Des hand sie grossen Schaden genommen,
Doch ist d'Sach also blieben stahn
Durch andre G'schäfft zu ruhen glan,
Biß daß Kaiser Heinrich ist gestorben,
Sind zween römisch Kaiser erwählt worden,
Der ein war Hertzog zu Oesterreich
Und war genennet Friederich;
Der ander von Bäyern Ludwig genannt,
Im römischen Reich gantz wol bekannt,
Der behielt wider diesen Friederich
Gewaltig das römische Reich.
Nun sind aber viel Hertzog g'wesen
Von Oesterreich, so thun wir lesen,

Digitized by Google

Die b'saſſen ſo viel Leut und Landen,
Deren einer iſt g'syn vorhanden,
So über das Ergöw g'herrſchet hat,
Im Suntgäw und Elſaß führt ſein Staat,

Des Namens Lüpold iſt er g'syn,
Der wollt an die drey Länder hin,
Iſt mit ſeinem Zeug gen Zug kohn,
Für Egery hin, wollt unterſtohn

Gahn Schwytz ins Land iſt zukommen,
Alſo hands die drey Land vernommen,
Am Morengarten entgegen zogen,
Das iſt wahr und nicht erlogen;

Hand ihn wieder hinderſich g'ſchlagen,
Im Morengarten um thun jagen,
Das iſt b'ſchehen als ich euch ſag,
Am Samſtag nach St. Martine-Tag,

Im tauſend und dreyhundert Jahr
Nach Chriſti Geburt fünffzehen zwar,
Da hand ſich die drey Länder ſchon
Mit Eyd und Gelübd verbinden thon,

Hand ein Bund zuſammen g'ſchworen,
Mit Brieff und Siegel thun bewahren,
Wie dann ausweißt des Bundes Sag,
Am Zinſtag nach St. Niclaus-Tag

Iſt der b'ſcheben im gemeldten Jahr,
Der iſt auch veſt beſtanden zwar
Biß ſich die von Lucern auch hand
Verbunden mit ihr Stadt und Land;

Das iſt nach Chriſti Geburt g'ſcheben
Tauſend dreyhundert thun ich jähen

Digitized by Google

Und im zwey und dreyßigsten Jahr,
Was mehr b'schah ist euch offenbahr,
Bißher hand sie sich fast gemehrt,
Die vier Waldstätt unversehrt
An Land und Leut zugenommen,
Biß aber ein Hertzog ist kommen,
Auch Lüpold g'nannt von Oesterreich,
Doch nit der vordrig, merck eben mich,
Dieser ist für d'Stadt Sempach zogen
Mit seinem außerleßnen Rogen
Deß Adels, Ritter von viel Orten har,
Vermeint z'verderben gantz und gar
Die Eydgnossen in Städt und Land;
Sie sind ihm begegnet bald zu Hand,
Ihm sein Leut zu todt erschlagen,
Ihn thun gantz aus dem Land jagen,
Das ist beschehen auf Montag
Nach des Heiligen Cyrillus Tag,
Und auch nach Christi Geburt fürwahr
Tausend dreyhundert sechs und achtzig Jahr:
Erst sind die Eydgnossen aufkommen,
Städt und Länder zu sich g'nommen,
Gewunnen vor und nach viel Streit,
Wie die b'schahen zu jeder Zeit,
Das wär zu erzehlen hie zu viel,
Wiewol ich etlich anzeigen will,
Nemlich am Brünig und Buchenast,
Und zu Louppen auch gestritten fast,
Zu Wesen, Bellentz und an der Birß,
Da menger Bidermann gangen irrs,

Digitized by Google

Auch an dem Buchberg mit stoltzem Muth,
Zu Dießhoffen und auch Waldshut,
Zu Ragatz, Girnis und Castiund
Wider Hertzog Carle von Burgund,
Es sey zu Eligurt und Granse,
Deßgleichen zu Murten und Nanse,
Deß Schwaben-Kriegs ich nicht vergiß
Und was geschah zu Lugaris,
Desselben gleichen im Winterzug,
Deß bericht ich euch ohn allen Trug,
Wie viel auch von Leuten und Land
Sind kommen in der Eydgnossen Stand,
Was Glück uns Gott verlieben hat,
Uns g'holffen in so mancher That,
Drum wir ihm billich dancken thun,
Ihn auch bitten um Fried und Sunn,
Daß er uns wöll fürthin geben
Nach dieser Zeit das ewig Leben.

Digitized by Google

Der Beſchluß des Herolds.

Fürſichtig, Gnädig und Weiſen,
Loſend ein klein mir alten Greiſen,
So ihr doch jetzt ſind wol bericht,
Hand wol g'ſehen des Thellen Gſicht,
Darzu wie er in Freyheit iſt kon,
Und die drey Länder hand zug'non,
Desgleichen zu Rom auch beſcheben,
Das thu ich mit der Wahrheit jähen,

Digitized by Google

Da die Tyrannen wurden verjagt,
Da stritten die Römer unverzagt;
Sie griffen d'Sach auch weißlich an,
Drum Rom überschwenglich zunahm.

Dieweil sie in Einigkeit lebten,
Nach Frommkeit und Ehren strebten,
Und auch liebten den g'meinen Nutz,
Darum sag ich ohn allen Trutz:

So bald sie thäten fallen in d'Schand,
Verlohren sie ihr Stadt und Land,
Und wurden gantz und gar zu neut,
Ursach war ihr grosser Ehrgeyt;

Einer über den andern wollt seyn,
Sie stellten nach grossem Gut und G'winn,
Etlich viel in Unkeuschheit lebten,
Und nach allerley Füllerey strebten;

Sie schlugen den g'meinen Nutz hindan,
Und thät der Eigennutz vorgahn,
Liebe und Treu ward gantz hingleit,
Deß komens in groß Uneinigkeit,

Daß sie einander schlugen z'todt,
Und ihr Reich zerstört in grosser Noth.
Ihr Eydgnossen nemmet eben wahr,
Betrachtend diß Spiel gantz und gar,

Wie wir Eydgnossen her sind kohn,
Und unser Regiment hat zug'nohn,
Weil Liebe, Treu bey uns ist g'sin,
Denckt an unsere Altvordern hin,

Wie sie hand g'lebt in Einigkeit,
Was einer dem andern hat zu g'seit,

Mit

Mit Leib und Gut ihn nicht z'verlohn,
Mit den Wercken das auch han gethon,
Daß man sie also g'förchtet hat,
Daß sie ein grossen Nammen und Staat
Ueberkommen zu dieser Stund,
Darum merckend den rechten Grund,
So wir nun länder auch sind g'fallen,
Und b'hafft in solchen Lastern allen,
Und wend davon auch noch nicht abstahn,
Und was wird uns darnach zukohn?
Zertrennung und gantz Uneinigkeit:
Krieg, Tod, Theurung und Hertzenläid,
Als auch zum Theil jetzt ist vorhanden,
Schier in allen Städten und Landen,
Der Saamen der Uneinigkeit
Langest gesäet ist auf mein Eyd;
Will aber jetzt erst Frucht gebähren,
Mag ich zu dieser Zeit bewähren,
So die Geistlichen hand g'sucht Fund,
Und erweckt in unserm alten Bund
So grossen Zweytracht in dem Glauben,
Was mag uns gröſſer seyn vor Augen?
Sind wir doch nit ein zertheilts Reich,
Als Jesus Christus redt warlich
Matthäi am zwölfften auch darbey
Schreibt Lucas auch im Evangely
Im zehenden Capitel zeigt er an,
Ein zertheilt Reich muß je vergahn,
Es wird auch fallen Hauß auf Hauß,
Da mag man wol abnemmen drauß,

Digitized by Google

Wie g'fährlich unſre Sachen ſtohn,
Drum ſöllend wir von Sünden lohn,
Und den Geyt in uns machen ring,
Verachten Begierd zeitlicher Ding,
Als man im Buch Exodi lieſt,
Das am drey und zwäntzigſten außweiſt,
Auch im Buch Eccleſiaſtico
Am zwäntzigſten Capitel findſt du do
Wie Mieth und Gaaben verblenden
Die Augen der Urtheilenden,
Auch am fünfften Capitel ſtaht:
Nit biß ſo ſorgſam und ſo trat
In den unrechten Gerichten,
Dann ſie ein böſes Alter ſchlichten.
Am Tag der Begräbnuß und Raach,
Nun loſend eben was hernach
Im Eccleſiaſticus alſo anfacht;
Am fünfften Capitel geſchrieben ſtaht,
Wo viel Reichthum werden beſeſſen,
Da ſind auch viel die daſſelb eſſen,
Was thut den nützen ſein Reichthum,
Dann das ers ſehe vor Augen um?
Es ſagt auch Matthäus der frumm
Gar heiter im Evangelium,
Am neunzehenden thut das ſtahn,
Dem Cameel iſt leichter zu gahn
Durch das Nadelöhr ſage ich,
Dann dem Reich ins Himmelreich,
Der Ehebruch thut auch faſt regieren,
Der noch macht Land und Leut verlieren,

Digitized by Google

Als wir nemmen von Troja wahr,
Die durch Unkeuschheit zerstöret gar;
Die G'schrifft uns darvor warnen thut,
Das nemmend wahr bey der Sündfluth,

Auch bey Sodoma und Gomorra,
Die mit dem höllischen Feur verbrannt,
Genesis das Buch ausweiset,
Da mans am neunzehenden lieset;

Es sagt uns der heilig Paulus gut
In der Epistel, die er h'schreiben thut
Zu den Ephesern, da es grad
Im fünfften Capitel staht:

Daß ein jeglichyr Unkeuscher,
Auch Unreiner und Geytiger,
Ist ein Diener der Abgötterey,
Hat keinen Theil an dem Reich Christi;

Was soll ich von Füllerey sagen,
Darinn wir gar und gantz sind h'laden,
Wie d'Landsknecht, die wir etwann hand
Für unsre grösten Feind erkandt;

Was uns die G'schrifften sagen thund,
Will ich euch jetzund machen kund:
Zum ersten was Judith hat than
Mit Holoferne dem trunckнen Mann,

Im Buch Judith am dreyzehenden
Das da ist kund allen Lesenden,
Sehend auch den Propheten Daniel,
Welcher von Füllerey lesen wöll,

Was End dasselb genommen hat,
Am fünfften Capitel es staht;

Eccle-

Eccleſiaſticus thut uns ſagen,
Daß wir am ein und dreyßigſten haben,
Zu viel Wein trincken machen iſt
Ein Verderbnuß der Seel ohne Liſt:

Auch ſagt im Evangelio Lucas
Am ein und zwantzigſten findſt du das,
Daß wir uns hüten vor Unkeuſchheit,
Darzu in B'ſchwärd der Trunckenheit,

Auch andrer Sorgen dieſer Welt,
Das uns König David auch erzehlt:
Beſſer ſeyn ein wenig dem Gerechten,
Dann groſſer Reichthum den Hochprächten.

Im Pſalmen ſechs und dreyßigſten
Magſt du's leſen zum fleißigſten.
So wir nun ſo viel Exempel hand,
Auch aller G'ſchicht G'ſchrifften voll ſtahnd,

Söllen wir uns kehren gegen Gott,
Denſelben bitten ohn allen Spott
Um ſein mild Gnad und Barmherzigkeit,
Uns laſſen d'Sünd ſeyn hertzlich läid,

Und nicht wie die Gleißner hand thon,
Unſer Gebätt ſoll auß Hertzen gohn,
Als des offnen Sünders im Tempel,
Bey dem ſolln wir nemmen ein Exempel,

So tröſt uns dann die heilig G'ſchrifft,
Darzu unſer Erlöſer Jeſus Chriſt,
Als Johannis am ſechszehenden ſtaht,
Da Chriſtus die Wort geredt hat:

Was ihr thund in meinem Nammen,
Der Vatter giebts euch allenſammen.

Digitized by Google

Auch Marcus am anderen Capitel,
Und auch Lucas ohne Mittel
Staht g'schrieben am fünfften dergleich:
Nicht dem Gerechten komme ich,

Zu b'rüffen aber die Sünder wol,
Ecclesiasticum man lesen soll,
Am siebenzehenden da staht es
Die groß Barmhertzigkeit Gottes,

Und sein Versühnung denen die sich
Zu ihm bekehren hertzlich.
Weil wir so ein milden Gott hand,
Der uns seine Kinder hat genandt,

So wird er uns auch nichts versagen,
Und alles Böß von uns thun jagen,
Ja wann wir von Sünden kehren,
Darum ihr weisen lieben Herren

Wöllend uns nicht für übel han,
Im Besten diß Spiel hand g'fangen an,
Empfahends von uns im guten B'scheid,
Das helff uns die heilige Dreyfaltigkeit.

Digitized by Google

Des Narren Beſchluß.

Wiewol ich bin ein thorecht Mann,
So will ich Spruch auch zeigen an,
Ich bitt ihr wöllt mich nicht verachten;
So wir müſſen in unſers Vatterland,
Daß uns allen die Werck nachgahnd,
Sind ſie gut, werden wir ihr g'nieſſen,
Sind ſie böß, wird's übel erſchieſſen.
Achtens nit, daß ich bin ein Narr,
Sagen nit Kinder und Narren auch wahr?
Dann Nächten ſpath in meinem Bett
Mir ſolch's alles getraumet hätt;
Drum lands euch han ein Narren g'ſeyt,
Das red ich auch auf meinen Eyd,

Dann

Digitized by Google

Dann er ist HErr und bleibet ewig;
Durch sein Sohn werden wir selig,
Verehrend wir den und bitten ihn,
So thut er uns seiner Hülffe schein,
Wer das veracht, verderbt sein Seel
In die Verdammnuß und die Höll,
Darum ihr Frauen und auch ihr Mann
Land euch den Spruch zu Hertzen gahn,
Und thut von euern Sünden stahn,
So wird uns Gott auch nicht verlahn,
Unsre Altvordern hand sie thun massen
Drum hat sie Gott auch nicht verlassen,
Ich hoff wir sollen folgen ihn'n,
Deß wir werden han grossen G'winn,
Darzu helff uns die Dreyfaltigkeit,
Daß wir leben in Einigkeit,
Sie haben uns noch nie verlahn,
Thund allzeit trenlich bey uns stahn,
Wir sollend uns all halten zusammen,
Wer das begehrt der spreche Amen.

Ende diß Spiels.

Digitized by Google

Durch Willhelm Thellen iſt kommen,
Daß ein Eydgnoßſchafft iſt entſprungen,
Gott verleih ihr ſein Gnad und Krafft,
Und b'hüt eine löbliche Eydgnoßſchafft,
Daß ſie ſich nicht laſſen trennen,
So mag ſie kein G'walt bald demmen.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DUE APR 13 36

Digitized by Google

Ein Schones spiel gehalten zu Ury
Widener Library 003672347
3 2044 089 090 203